

FEINDE *der Gesellschaft*

EINE REPORTAGE VON TONY JUNGBLUT

Vielleicht ist hier der Augenblick gekommen, um von Sherlock Holmes und seinem Scharfsinn zu sprechen. Aber nicht von jenem imaginären Meister der Logik, den der Wissenschaftlergeist Conan Doyle geschaffen, sondern von dem modernen Sherlock Holmes der Wirklichkeit. Wie der große Logiker seinerzeit hinterm Schreibtisch saß und seinem Freunde Dr. Watson aus Indizien und «Umständen» den Hergang eines geheimnisvollen Verbrechens erklärte, so baut der Gerichtschemiker aus den Einzelheiten, die ihm Mikroskop und stark wirkende Säuren enthüllen, den Hergang des Mordes, der Vergiftung oder der ruchlosen Brandstiftung auf. Gerichtliche Chemie — ein vielseitiges Gebiet; rätselvoll für den Außenstehenden, evoluierend in seinem Entwicklungsgang.

Ueber die Persönlichkeit Dipl.-Ing. Pierre Medinger, den ich über das Fragenkomplex «Gerichtliche Chemie» interviewt habe, viel einleitende Worte zu gebrauchen, erübrigt sich. Herr Medinger, heute auf seinem Gebiete Gelehrter von internationalem Rufe, hat in den letzten Jahren gar manches Meisterstück der gerichtlichen Chemie geleistet. Ständiger Mitarbeiter an dem von Hans Gross begründeten «Archiv für Kriminologie» und der von Prof. Edmond Locard redigierten «Revue Internationale de Criminologie», hat er unserm Lande im Auslande Geltung verschafft auf einem Gebiete, für welches wir so gerne das Sprichwort von der Unansehnlichkeit» gebrauchen.

Gerichtliche Chemie

Es spricht Gerichtschemiker Dipl.-Ing. P. Medinger

— Welches ist das Arbeitsgebiet der gerichtlichen Chemie?

«Die gerichtliche Chemie war ursprünglich nur die Lehre vom Nachweis der Gifte in gerichtlichen Fällen, sowie der Nachweis gesundheitsschädlicher Bestandteile der Lebensmittel. Sie hat aber in neuerer Zeit ihre Aufgaben- und Mittel bedeutend erweitert und kann als die Anwendung chemischer, mikroskopischer, spektroskopischer und photographischer Untersuchungsmethoden im Dienste der Strafrechtspflege definiert werden.»

— Wie haben Sie sich auf den Beruf als gerichtlicher Chemiker vorbereitet?

«Gelegentlich meiner vierjährigen Ausbildung als Ingenieur-Chemiker an der chemischen Abteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich habe ich neben den obligatorischen Vorlesungen speziell auch solche über physiologische Chemie, Nahrungsmittelchemie, Toxikologie und Mikroskopie gehört. Weiter wurde im Lande der Schützen in mir das Interesse für das Schießwesen geweckt, und ich wohnte den Schießübungen bei, belegte Kurse über Balistik, Sprengstoffe usw. In diesem Spezialfall habe ich mich dann auch später weiter ausgebildet und in ausländischen Fachzeitschriften verschiedene Abhandlungen veröffentlicht.»

— «Haben Sie auch spezielle Vorstudien in der Schriftuntersuchung gemacht?

«Nein, denn auf diesem Gebiete wird meines Wissens nach kein Collegium gelesen. Was mich betrifft, so kam mir hierbei meine 20jährige Amateurbeschäftigung mit

der Graphologie sehr zu Hilfe, indem man dabei wenigstens die dritte Methode des Lesens reichlich geübt hat. Es gibt nämlich drei verschiedene Arten, eine Schrift zu lesen: die erste als die gewöhnliche ist das rasche Ueberblicken der Wörter, die zweite ist das Korrekturlesen, bei dem jeder einzelne Buchstabe gelesen werden muß; und die dritte ist das graphologische Lesen, wobei jeder Strich und Zug der einzelnen Buchstaben vermerkt werden muß.»

«Bei uns ist wohl seit langer Zeit kein Giftmordprozeß mehr vorgekommen?

«Nein, obwohl ich mehrere Giftmordprozesse erlebt habe, in denen jedoch glücklicherweise die vergifteten Nahrungsmittel verdachtshalber untersucht wurden. Auch sind einige Fälle von Massenvergiftungen.

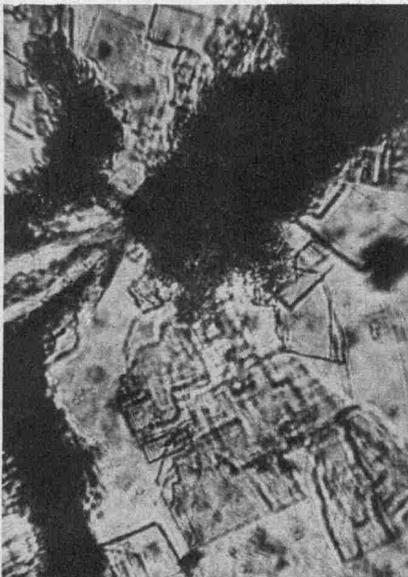
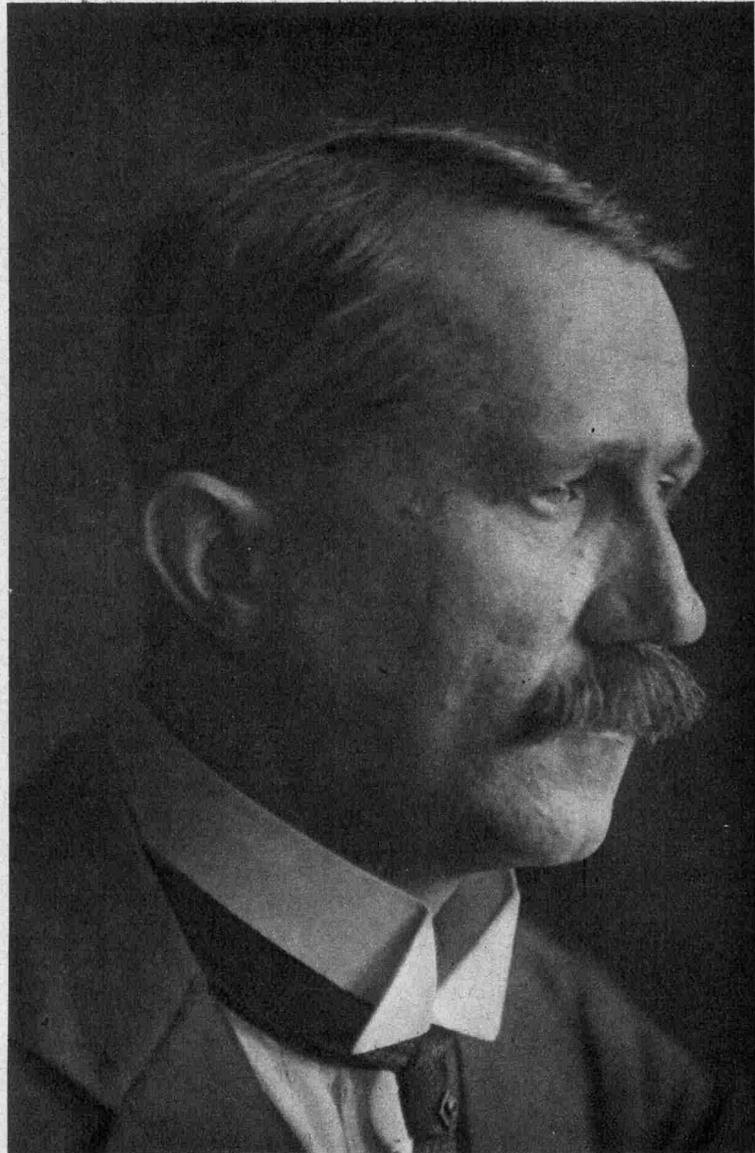


Bild 2. — Mikrochem. Nachweis des Cocains.
Vergrößerung ca. 500 ×